

23. März 2025

Dritter Fastensonntag

Lesejahr C

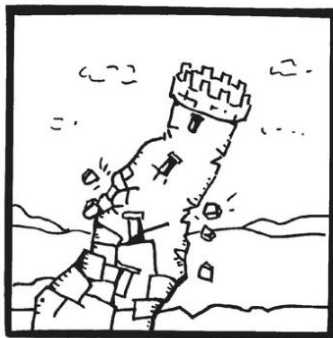
1. Lesung:

Exodus 3,1-8a.10.13-15

2. Lesung:

1. Korinther 10,1-6.10-12

Evangelium: Lukas 13,1-9



Ildiko Zavrakidis

» Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schiloach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt. «

Foto: Michael Tillmann



Malte Hagen Olbertz

fähig sind jene,

Wir alle haben Phasen, in denen wir nicht so leistungsfähig sind wie andere es von uns vielleicht gewohnt sind. Besonders die jahrelang sehr viele Früchte wachsen haben lassen, sind in Gefahr, irgendwann „ausgebrannt“ zu sein. Da wäre es fatal, wenn man zu schnell einen Schlussstrich zieht, am Arbeitsplatz, in einer Beziehung, in der Pfarre – vielleicht auch mit der Kirche. Da muss mit allen Methoden geduldig an der Wiederherstellung der ursprünglichen Kraft gearbeitet werden. Die Bibelstelle sagt auch, wie es geht. Vertrocknete Erde umgraben, vertrocknete Gefühle neu beleben, mit Liebe auffüllen und mit Ruhe Kraft schenken. Wie es ausgegangen ist mit dem Feigenbaum, ist noch offen.



Was es bei Straßen und Wegen geben kann, gibt es bei Gott nicht: Dass es keine Wendemöglichkeit, keine Chance zur Umkehr gibt. Und deshalb wird mein Leben auch nicht zur Sackgasse, denn Gottes Gnade und Geduld ermöglichen immer wieder neue Wege.

Bibelwort: Lukas 13,1-9

AUSGELEGT!

Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen.

Hier erzählt Jesus Gegensätzliches, denkt man. Ihr werdet alle so umkommen wie die, auf die der Turm gestürzt ist, sagt er zunächst. Und meint, dass Schuldige bestraft werden. Da schluckt man, nicht wahr? Eine unverhohlene Drohung Jesu, „wenn ihr euch nicht bekehrt“. Und wie wir noch sorgenvoll nachdenken, was Jesus hier sagt, redet Jesus schon weiter und erzählt ein Gleichnis, das das genaue Gegenteil von dem sagt, was Jesus vorher gesagt hatte. Er sagt, dass man Gott um Geduld bitten kann, um Einsehen, um Rücksicht. Der Gärtner bittet: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen – und wir hören,

dass der Baum wohl verschont wird. Wie können wir verstehen, was Jesus hier Gegensätzliches zu sagen scheint?

Es ist kein Gegensatz. Jesus will sagen: Gott könnte, aber er tut es nicht. Er kann strafen, aber er kann auch davon lassen. Gott hätte das Recht, aber er nutzt es nicht. Aus einer Drohung Jesu wird ein Erbarmen Gottes. Das ist das kleine Wunder dieses Textes. Gott nimmt Rücksicht auf die, die ihn darum bitten. Gott verfolgt die Schuld nicht, auch wenn er es könnte. Gott hat mehr Erbarmen, als wir uns je vorstellen können. Das dürfen wir hören – und uns sofort besinnen. Dann wollen wir aber auch wirklich Früchte bringen, Früchte des Erbarmens mit Menschen und der Schöpfung. Das tun wir, weil wir es können.

Michael Becker